Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 163 (1995)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

KIRCHE

10/1995 9. März 163. Jahr

Erscheint wöchentlich, jeweils donnerstags

«Gott behüte. Mensch bewahre» Über die Eröffnung der Kampagne der Hilfswerke informiert Rolf Weibel 141

Alphabetisierung ist Entwicklung Botschaft Papst Johannes Pauls II. zur Fastenzeit 142

Die Chance nicht verpassen Dritter Fastensonntag: Lk 13,1–9 143

Die Bischofskonferenz vor grossen Veränderungen Ein Bericht von Rolf Weibel 144

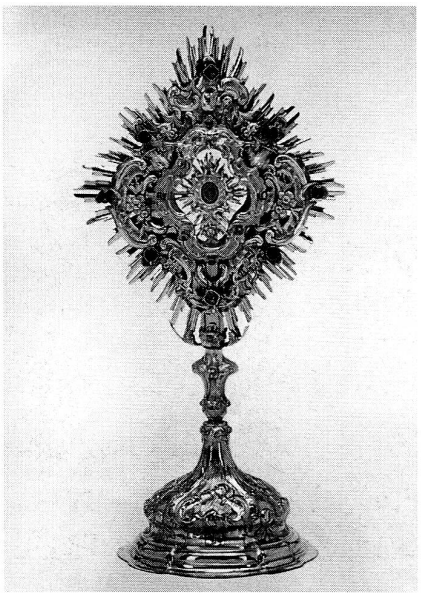
Eugenio Corecco: 1986–1995 Bischof von Lugano Eine Würdigung von Gianni Ballabio 145

Berichte 148

Hinweise 148

Amtlicher Teil 149

Schweizer Kirchenschätze
Benediktinerinnenkloster Fahr, Unterengstringen (ZH): Kreuzpartikelmonstranz (um 1770)



«Gott behüte. Mensch bewahre»

Nachhaltige Entwicklung[1] war das Stichwort, unter dem die Hilfswerke der drei Landeskirchen, das evangelische «Brot für alle» und das Fastenopfer in Zusammenarbeit mit dem christkatholischen «Partner sein», ihre diesjährige Kampagne, die sich für die Bewahrung der Lebensgrundlagen im Süden wie im Norden einsetzt, eröffnet haben. Nachhaltige Entwicklung, erklärte Christoph Stückelberger, Zentralsekretär von «Brot für alle», strebe nach einem menschenwürdigen Leben für alle Menschen unter gleichzeitiger Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen auch für die zukünftigen Generationen. Dies setze eine Anspruchsstabilisierung, eine Bevölkerungsstabilisierung und eine Umweltstabilisierung voraus, was bekannt sei, was zu verwirklichen jedoch Ausdauer erfordere. So könne die Kampagne keine spektakulären Neuigkeiten vermitteln; sie wolle vielmehr eine tragfähige ethische, religiöse Kraftquelle und entwicklungspolitische Perspektive vermitteln und so die Kräfte stärken, die einen langen Atem ermöglichen.

Der Slogan «Gott behüte. Mensch bewahre» beinhalte den Auftrag, die Schöpfung so zu gestalten, dass sie zugleich bewahrt wird. Grundlage sei die biblische Botschaft, dass wir Menschen Gäste im gemeinsamen oikos, im *Gasthaus Erde* sind, eingeladen von Gott selbst als dem Gastgeber. Die Erde «ist den Gästen geliehen in der Erwartung, dass sie sie so gestalten, dass sie auch für künftige Gäste bewohnbar bleibt». Allein mit dieser Perspektive als Ideal und Lebenshaltung werde ein nachhaltiger Umgang mit den Lebensgrundlagen möglich, erklärte der Gast aus Indonesien, Mgr. Vitalis Djebarus, Bischof von Bali, Lombok und Sumbawa. Die tiefste Ursache für die weltweite Umweltkrise sei «die geizige Habsucht und der habsüchtige Geiz der Menschen». So könne die Umweltkrise mit Hilfe von Wissenschaft und Technik allein nicht wirksam bekämpft werden, es brauche vielmehr eine gottorientierte Lebenshaltung. Diese erfordere eine Neuorientierung unserer Beziehung zu Gott, dem Schöpfer aller Dinge.[2] Dieser stelle dem Menschen die Güter der Erde zur Verfügung, und der Mensch habe dafür zu sorgen, nur so viel von diesen Gütern zu verwenden, wie es seine Beziehung zu Gott nicht beeinträchtigt; er dürfe aus ihnen also keinen Gott machen.

Für eine nachhaltige Entwicklung setzen sich die Hilfswerke namentlich bei und mit ihrer Projektarbeit ein. Die diesjährige Kampagne veranschaulicht nachhaltige Entwicklung am Beispiel *Reis* und an der rasch wachsenden Weltregion *Südostasien.* Neben Bischof Djebarus nahmen an der Medienkonferenz zur Eröffnung der Kampagne der indonesische Künstler Nyoman Darsane, der Maler des sechsteiligen

Schöpfungsweges, sowie die vietnamesische Agronomieprofessorin Nguyèn thi thu Cuc teil. Bereits in der Einführung zur Medienkonferenz hatte Jeanine Kosch-Vernier, die Beauftragte für Entwicklungspolitik beim Fastenopfer, auf die Bedeutung der Reisproduktion hingewiesen. Für die Hälfte der Menschheit ist Reis das Grundnahrungsmittel, so dass sich die Frage stellt: Wie kann das Problem des zunehmenden Bedarfs an Reis bei gleichzeitiger Abnahme der verfügbaren Fläche im Sinne der Nachhaltigkeit gelöst werden? Dazu stellte Prof. Nguyèn thi thu Cuc die neue Landwirtschaftspolitik der vietnamesischen Regierung vor, wozu auch die Verbreitung neuer landwirtschaftlicher Erkenntnisse gehört, um die neuen Agrartechnologien an die Bauern weiterzugeben und ihnen auf diese Weise zu helfen, ihre Produktion zu verbessern und zu steigern. Um eine dauerhafte Reisproduktion zu erreichen, werden auch in ökologischer Hinsicht Anstrengungen unternommen, die die Bewahrung der Genkombinationen, aus denen die Arten hervorgehen, die biologische Diversifizierung sowie den Umweltschutz und die Reisqualität betreffen. Dies könne indes nicht ohne die Zusammenarbeit mit anderen Ländern und vor allem nicht ohne die Hilfe anderer befreundeter Länder durchgeführt werden.

Prof. Nguyèn thi thu Cuc ist denn auch Partnerin und Mitarbeiterin von «Brot für alle» in einem Projekt für nachhaltige Nahrungsmittelsicherung. So beinhaltet auch die Kampagne der kirchlichen Hilfswerke drei Erwartungen, die auch auf der Agenda stehen: *informieren, nachdenken, spenden.* Beim abschliessenden Rückblick auf die letztjährige Kampagne dankte Fastenopfer-Direktor Ferdinand Luthiger allen Spenderinnen und Spendern, Kirchgemeinden, Bund, Kantonen, Städten und politischen Gemeinden. Der letztjährige Spendenrückgang von 5% beim Fastenopfer und 4% bei «Brot für alle» liege im allgemeinen Trend; «Hilfswerke, die keine Katastrophenhilfe leisten, sondern sich für längerfristige und damit weniger publikumswirksame Programme der Entwicklungs- und Pastoralarbeit einsetzen, haben es zunehmend schwerer». Wenn die kirchlichen Hilfswerke in dieser Situation sagen: «Dauerhafte Entwicklung braucht Ausdauer: Wir bleiben dran», sollten die Pfarreien und Kirchgemeinden ihnen entgegnen: «Wir machen mit.»

Rolf Weibel

[1] Siehe dazu: Justitia et Pax (Hrsg.), Eine Welt mit Zukunft. Die Chance der nachhaltigen Entwicklung, NZN Buchverlag, Zürich 1995.

[2] Das Fastenopfer bietet einen hilfreichen spirituellen Begleiter durch die Fasten- und Osterzeit an: «Was wir feiern, wenn wir feiern». Der eine Teil ist ein von Toni Bernet-Strahm verfasster Festbegleiter, der die traditionellen Feste und Bräuche der Fasten- und Osterzeit erschliesst und so zur Freisetzung der in ihnen gefeierten ethischen Grundwerte und religiösen Kraftquellen beitragen will; der andere Teil ist eine Sammlung von Menüvorschlägen für die Fastenzeit (fleischlos, vollwertig und saisongerecht).

Dokumentation

Alphabetisierung ist Entwicklung

«Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich... den Blinden das Augenlicht verkünde» (Lk 4,18).

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

1. In der Fastenzeit möchte ich mit euch allen über ein finsteres Übel nachdenken, das zahllose Arme vieler Möglichkeiten zu Fortschritt, zu Überwindung eines Daseins am Rande der Gesellschaft und echter Befreiung beraubt. Ich meine den Analphabetismus. Papst Paul VI. erinnerte uns schon daran, dass « der Hunger nach Bildung nicht weniger bitter ist als der Hunger nach Nahrung. Ein Analphabet ist geistig unterentwickelt» (Populorum progressio, Nr. 35).

Diese schreckliche Geissel trägt dazu bei, eine beträchtliche Zahl von Menschen in einem Zustand der Unterentwicklung zu halten. Zahlreiche Zeugnisse aus verschiedenen Kontinenten sowie die Begegnungen, zu denen ich während meiner apostolischen Reisen Gelegenheit hatte, bestärken meine Überzeugung, dass dort, wo es Analphabetismus gibt, mehr als anderswo Hunger, Krankheiten, Kindersterblichkeit und auch Erniedrigung, Ausbeutung und Leiden aller Art herrschen.

Ein Mensch, der weder schreiben noch lesen kann, hat grosse Schwierigkeiten, sich die modernen Arbeitsmethoden anzueignen; er ist gleichsam zur Unkenntnis seiner Rechte und seiner Pflichten verdammt; er ist wahrlich arm. Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass Hunderte Millionen Erwachsene Analphabeten sind, dass unzählige Millionen Kinder keine Schule besuchen können, weil es in der Nähe keine Schule gibt oder wohl auch, weil die Armut sie daran hindert, dort hinzugehen. Sie fühlen sich in ihrer Lebensentwicklung gehemmt und daran gehindert, ihre Grundrechte wahrzunehmen. Diese Menschenmengen, die uns ihre Hände entgegenstrecken, bitten uns um eine Geste der Brüderlichkeit.

2. Wir wissen, dass der einzelne, die Familien und die Gemeinschaften in allen Lebensbereichen besser vorankommen könne, wenn sie Zugang zur Bildung, zur Erziehung und zu den verschiedenen Ausbildungsebenen haben. Die Alphabetisierung erlaubt dem Menschen als Person, seine Möglichkeiten zu entfalten, seine Talente auszuschöpfen, seine Beziehungen zu bereichern. Das II. Vatikanische Konzil bekräftigt: «In der Person des Menschen selbst liegt es begründet, dass sie nur durch Kultur... zur wahren und vollen Verwirklichung des menschlichen Wesens gelangt» (Gaudium et spes, Nr. 53,1). Die intellektuelle Bildung ist ein entscheidendes Element, um diese menschliche Kultur, die zu mehr Unabhängigkeit und mehr Freiheit verhilft, zu entfalten. Sie gestattet ihm auch eine bessere Gewissensbildung und eine bessere Wahrnehmung seiner Verantwortlichkeiten auf moralischer und geistiger Ebene. Denn echte Erziehung ist in gleicher Weise geistig, intellektuell und moralisch.

Die Chance nicht verpassen

Dritter Fastensonntag: Lk 13,1–9

Ein hartes Wort aus dem Munde Jesu, dazu noch vom lukanischen, also besonders menschenfreundlichen Jesus ausgesagt: «Ihr werdet alle ebenso umkommen.» Zweimal kehrt der gleiche Ausdruck wieder.

Ein Stück weit ist die Härte auch auf die Übersetzung zurückzuführen. Das griechische Wort, das hier mit «Umkommen», also mit einem gewaltsamen Tod übersetzt wird, wird im Kapitel 15 (4,6.8.9.24.32) durchgehend übersetzt mit «verloren gehen». Ein Hirt «verliert» sein Schaf – er bringt es gewiss nicht um. Eine Frau «verliert» eine Drachme. Ein Sohn war «verloren» und fand sich wieder. Also auch hier: «Wenn ihr nicht umdenkt, geht ihr verloren.» Und dazu sagt Kapitel 15 deutlich: Verlorenes kann wieder gefunden werden.

Die Perikope geht aus von zwei Geschehnissen, die bewusst in Parallele gebracht werden, und sie wird dann ergänzt durch die kurze Geschichte vom Feigenbaum. Diese wird so anschaulich erzählt, dass man den eingelegten Mist meint riechen zu können. Das erste Geschehnis könnte von Zeloten an Jesus herangetragen worden sein: Denk, Landsleute von dir, fromme Galiläer, waren im Tempelbezirk mit ihren Opfertieren auf dem Weg zum Priester. Da drang ein Trupp Soldaten des Pilatus in den heiligen Bezirk ein und richtete unter ihnen ein entsetzliches Blutbad an. Das ohne jedes Gericht, einfach aus der Vermutung heraus, sie könnten in einen Aufstand verwickelt sein. Jetzt ist doch sicher die Geduld zu Ende. Jetzt ist Zeit zum Aufstand, gerade für die Frommen.

Hofften sie, der Prophet Jesus werde den Aufstand anführen? Gewalt muss jetzt mit Gewalt bekämpft werden.

Doch Jesus macht keine Miene, auf dieses Spiel einzugehen. Die Zeloten ziehen enttäuscht ab.

Einige Fromme haben eine theologische Erklärung für das Geschehen: Gottes Gericht. Wer weiss, was diese Galiläer auf dem Gewissen hatten?

Es ist die alte verkürzte Logik so mancher Frommen: Überall ist Gottes Gericht. Wie beim Blindgeborenen: «Wer hat gesündigt, er oder seine Eltern, dass dieser blind geboren wurde?» (Joh 9,2). Andere Fromme sagen es auch anders: Jetzt wird dann Gott bald eingreifen und den Sündenpfuhl der modernen Welt in Flammen aufgehen lassen.

Jesus verurteilt diese Theologie: Meint ihr, diese Galiläer seien die grössten Sünder gewesen, dass gerade sie so umkamen? Sicher nicht. Gott straft nicht so. Sonst müssten auch alle Unglücksfälle so gedeutet werden, zum Beispiel der Einsturz des Turmes am Siloach, bei dem 18 Menschen umkamen. Dann müssten ja das die grössten Sünder Jerusalems gewesen sein. So ist Gott nicht.

Doch da steht die Frage an: Wie aber ist er denn? Hier setzt die Verkündigung der Botschaft Jesu ein: Jetzt ist Endzeit. Gott hat Jesus gesandt. Er ist das «Zeichen, dem widersprochen wird, er ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel» (Lk 2,34). Wer an ihn glaubt, wird gerettet, wer nicht glaubt, geht verloren (vgl. Mk 16,16). Wenn ihr euch nicht bekehrt, habt ihr eure Chance vertan, ihr geht verloren. «Sich bekehren» heisst hier offenbar: an Jesus glauben, ihn annehmen. «Jetzt liegt die Axt an der Wurzel des Baumes» (Lk 3,8 f.).

Hier kann die Geschichte mit dem Feigenbaum nahtlos angefügt werden. Israel ein Feigenbaum, von Gott gepflanzt und gehätschelt. Jetzt sucht er Früchte. Jetzt, in der Endzeit, «hat er durch seinen Sohn geredet» (Hebr 1,2). Jetzt hat er den Winzern «seinen Sohn geschickt» (Lk 20,13). In unserer Geschichte ist zwar der Akzent ein wenig anders gesetzt, typisch für Lukas: Der Gärtner, dem der Herr den Garten übergab, bittet um Geduld und Erbarmen: Lass ihm doch noch eine Frist. Ich will alles einsetzen, «vielleicht bringt er doch noch Frucht». Vielleicht nehmen die Menschen die Chance wahr, die ihnen mit Jesus gegeben ist.

Zugegeben: Vielleicht hat der Untergang Jerusalems, von dem Lukas gewiss beeindruckt ist, in unsern Text hinein gewirkt. «Wenn nicht, magst du ihn umhauen lassen.» Diese Katastrophe wurde ja von den zeitgenössischen Christen vielfach als Strafe für die Verwerfung des Messias gedeutet.

Doch nicht die Deutungen von vergangenen Ereignissen helfen weiter. Die Mahnung bleibt für alle Zeiten: Wer sich zu Jesus als dem Herrn bekehrt, der hat das Leben, der bringt Frucht. Wer nicht glaubt, geht verloren. Verloren gehen, das ist übrigens nicht das gleiche wie in die Hölle kommen.

Karl Schuler

Der als Seelsorger tätige promovierte Theologe Karl Schuler, der 1968–1983 Mitredaktor der SKZ und 1972–1982 Bischofsvikar war, schreibt für uns regelmässig einen homiletischen Impuls zu den jeweils kommenden Sonntags- und Festtagsevangelien

Unter den Problemen, die in unserer Zeit Unruhe auslösen, wird oft die Bevölkerungsentwicklung in der Welt hervorgehoben. Auf diesem Gebiet geht es um Unterstützung dafür, dass die Familien selbst die Verantwortung übernehmen. So haben die im Juni 1994 zum Konsistorium versammelten Kardinäle einstimmig erklärt, dass «Erziehung und Entwicklung viel wirksamere Antworten auf die Tendenzen des Bevölkerungswachstums sind als alle Zwangsmassnahmen und künstlichen Formen bevölkerungspolitischer Kontrolle» (Appell der Kardinäle zum Schutz der Familie, 14. Juni 1994). Die Institution Familie selbst wird gefestigt, wenn ihre Mitglieder von der schriftlichen Kommunikation Gebrauch machen können; sie würden nicht mehr passiv Programme hinnehmen, die ihnen zum Schaden ihrer Freiheit und der verantwortungsvollen Beherrschung ihrer Fortpflanzungsfähigkeit auferlegt würden; sie stehen selbst für ihre Entwicklung ein.

3. Angesichts der bedrohlichen Lebensbedingungen unserer Brüder und Schwestern, die von der modernen Kultur ferngehalten werden, ist es unsere Pflicht, ihnen unsere ganze Solidarität zu bekunden. Die Durchführung von Aktionen, die den Zugang zum Lesen und Schreiben fördern sollen, sind eine erste Voraussetzung, um dem armen Bruder dahingehend zu helfen, dass er seinen Verstand zur Reifung und Entfaltung bringt und ein selbständigeres Leben führt. Alphabetisierung und Grundsausbildung sind eine Aufgabe und eine Investition, die wesentlich sind für die Zukunft der Menschheit, für «die umfassende Entwicklung des ganzen Menschen und der ganzen

Menschheit», wie Papst Paul VI. sagte (Populorum progressio, Nr. 42).

Je grösser innerhalb der Völker die Zahl der Menschen ist, die eine ausreichende Erziehung geniessen, um so besser wird das Volk sein Schicksal selbst in die Hand nehmen können. Dabei erleichtert die Alphabetisierung die Zusammenarbeit zwischen den Nationen und damit den Frieden in der Welt. Die gleiche Würde der Menschen und der Völker verlangt, dass die internationale Gemeinschaft dazu bereit ist, die unheilvollen Ungleichheiten zu überwinden, die der Analphabetismus von Millionen Menschen noch immer mit sich bringt.

4. Meine Anerkennung gilt allen Personen und Organisationen, die sich in einem Werk der Solidarität, wie es die Alphabetisierung darstellt, engagieren. Ich wende mich ganz besonders an die sozialen und religiösen Kräfte, an die Lehrer, an die Schüler und Studenten, an alle Menschen guten Willens und lade sie ein, ihre materiellen und kulturellen Güter in noch grösserem Masse zu teilen: Sie sollen in ihrer Umgebung in diesem Sinne tätig werden, sie sollen das Wirken von Organisationen unterstützen, die sich insbesondere für die Förderung der Alphabetisierung in den verschiedenen Teilen der Welt einsetzen.

5. Die Vertiefung der Evangelisierung wird auch vom Fortschritt der Alphabetisierung begünstigt werden, insofern diese einem jeden unserer Brüder und Schwestern hilft, die christliche Botschaft persönlicher kennenzulernen und das Hören des Gotteswortes durch das Lesen weiterzuführen und zu vertiefen. Der Mehrzahl den direkten Zugang zur Heiligen Schrift, soweit als möglich in ihrer eigenen Sprache, zu ermöglichen, kann das Nachdenken und Meditieren all derer, die nach Sinn und Orientierung für ihr Leben suchen, nur bereichern.

Ich fordere die Hirten der Kirche dringend auf, diesen grossen Dienst an der Menschheit ernst zu nehmen und zu unterstützen. Denn es geht darum, die Verkündigung der Frohen Botschaft mit der Vermittlung eines Wissens zu verbinden, dass es unseren Brüdern und Schwestern gestattet, von selbst die Tragweite dieser Botschaft zu erfassen, ihre ganze Fülle auszukosten und sie zu einem integrierenden Bestandteil ihrer Kultur zu machen. Kann man heutzutage nicht sagen, dass die Arbeit für die Alphabetisierung ein Beitrag zum Aufbau der Gemeinschaft in aufrichtiger und tätiger brüderlicher Liebe ist?

6. Durch die Fürsprache der allerseligsten Jungfrau Maria, der Mutter Jesu und unserer Mutter, bitte ich Gott, unsere Stimme zu hören und unsere Herzen zu rühren, damit diese heilige Fastenzeit 1995 einen neuen Abschnitt bei der Umkehr markieren möge, die unser Herr Jesus vom Beginn seiner messianischen Sendung an für alle Völker verkündet hat (vgl. Mt 4,12–17). In dieser Hoffnung erteile ich euch von Herzen den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 7. September 1994 *Johannes Paul II.*

Kirche in der Schweiz

Die Bischofskonferenz vor grossen Veränderungen

Auf der im Anschluss an die Frühjahrsversammlung der Schweizer Bischofskonferenz durchgeführten Pressekonferenz erläuterten Abt-Bischof Henri Salina, der Präsident, und P. Roland-Bernhard Trauffer OP, der Sekretär der Bischofskonferenz, das im Amtlichen Teil dieser Ausgabe dokumentierte Pressecommuniqué; dieser Erläuterung stellten sie eine Würdigung des am Vortag verstorbenen Bischofs von Lugano, Mgr. Eugenio Corecco, voran. In der Begrüssung erinnerte Maria Brun, die Informationsbeauftragte, an die ohnehin anstehenden Veränderungen in der Bischofskonferenz: die Diözesanbischöfe von St. Gallen und Sitten seien zurückgetreten, der Diözesanbischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Mgr. Pierre Mamie, werde am 4. März das Alter erreichen, in dem die Diözesanbischöfe gehalten sind, dem Papst den Rücktritt anzubieten.

■ Mgr. Eugenio Corecco zum Gedenken

Abt-Bischof Salina hat Eugenio Corecco als Professor des Kirchenrechts gekannt und dann als jungen Bischof in der Bischofskonferenz auch von einer anderen Seite kennengelernt: als einen Mann, dem die Pastoral ein grosses Anliegen war; er schenkte seine Aufmerksamkeit den Leuten und der bischöflichen Aufgabe, seinen Brüdern und Schwestern zu helfen, auf dem Weg des Evangeliums voranzukommen. Besonders beeindruckt hat Bischof Corecco ihn während seinen letzten drei Lebensjahren durch die Art, wie er seiner schmerzhaften Krankheit begegnet ist und wie er sie getragen hat. Im grossen Interview, das er der Caritas-Zeitung gegeben hat, habe Bischof Corecco nicht nur einen Diskurs geführt, sondern vor allem ein sehr schönes Zeugnis über den Weg des Leidens abgelegt. Dies sei einer der bewegendsten Punkte, die grösste Erinnerung, die er der Bischofskonferenz hinterlassen habe.

P. Roland-Bernhard Trauffer würdigte Mgr. Eugenio Corecco als seinen ehemaligen Lehrer und zweifachen Chef, war er doch Assistent am Lehrstuhl für Kirchenrecht und erlebte er doch Bischof Corecco als Vizepräsidenten der Bischofskonferenz (1989–1991): «Eugenio Corecco war für mich ein Christ, ein Katholik, ein Priester, ein Bischof mit aufrechtem Gang. Hart in der Diskussion, zielstrebig in der Umsetzung seiner Pläne und fest in seinen Beschlüssen, seinen Prinzipien. Er hat sich für die Unabhängigkeit, die Freiheit der Kirche eingesetzt, hat aber dafür auch ein starkes Profil der Kirche gefordert.» Seine Forderung sei aber nicht nur eine intellektuelle gewesen; so habe er als Professor sein Leben in einer Gemeinschaft mit Studenten geteilt, in der Bewegung der Comunione e Liberazione. Auch an das Kirchenrecht sei er als ein Mann des Glaubens herangetreten, in sehr origineller Weise, indes nicht unwidersprochen. Doch habe er dank einer genialen theologischen Intuition eine neue Sichtweise des kanonischen Rechtes so eingebracht, dass er auch international sehr anregend wirkte.

■ Jugendforum und Weltjugendtag

Nach einem Überblick über das Pressecommuniqué, wobei Abt-Bischof Salina den abschliessenden Gebetsaufruf besonders hervorhob und die Verletzungen der Religionsfreiheit in Algerien, im Sudan und in der Türkei sowie die Menschenrechtsverletzungen in Burundi und Ruanda eigens nannte, fasste P. Trauffer die Berichterstattung des Delegierten der Schweizer Bischofskonferenz beim Jugendforum zusammen. Am Weltjugendtag in Manila habe es Papst Johannes Paul II. einmal mehr verstanden, mit Riesenmassen von Menschen sehr gut umzugehen.

Das vorausgegangene Jugendforum war wiederum als eine Plattform für junge

Katholiken und Katholikinnen gedacht, wo sie sich gegenüber der zentralen Kirchenleitung, dem Päpstlichen Rat der Laien, zu Wort melden können. Bei den Wortmeldungen stelle sich aber die Frage der Repräsentativität, wobei junge Menschen aus Krisenregionen ein verständlicherweise grosses Bedürfnis haben, sich auszusprechen. In den zwei Wochen sei versucht worden, den Stand der kirchlichen Jugendarbeit in den verschiedenen Ländern darzulegen und zu analysieren; bei allem Austausch sei es aber mehr ein Happening als eine Analyse geworden. Zudem habe es eine Scheu vor kontroversen Diskussionen gegeben; kritische Anmerkungen seien von Jugendlichen selbst nicht gut aufgenommen worden. Sie wollten Kirche erleben, so dass sich Jugendliche aus dem Europa nördlich der Alpen zuweilen als «Meckerer vom Dienst» vorgekommen seien.

Das Fazit beinhalte Verbesserungsvorschläge namentlich in bezug auf die Vorbereitung, sei insgesamt aber sehr positiv. Für die Europäer und Europäerinnen ermöglichten solche interkontinentale Treffen den Eurozentrismus zu relativieren.

■ Mgr. Jacques Gaillot: Der Fall enthüllt ein Malaise

Sicher habe die Bischofskonferenz über die Reaktionen auf die Vorgänge in Evreux gesprochen, betonte Abt-Bischof Salina. Sie hätten vor allem dem neuen Präsidenten viel Post beschert, aber auch Kontakte und erhellenden Austausch ermöglicht; auf die wenigen wirklich beleidigenden Briefe antworte er aber nicht. Die Mehrzahl der Briefe bringe eine Vielfalt von Gefühlen und Überlegungen zum Ausdruck, die fundamentale Fragen aufwerfen, an denen gemeinsam gearbeitet werden müsse: Was bedeutet Freiheit in der Kirche? Ist das Konzil wirklich verraten worden? Welches ist der Dienst des Papstes und welches der Dienst des Bischofs und wie hängen sie zusammen? Gibt es Tabu-Themen in der Kirche? Hat die Kirche Angst vor der Moderne? Was ist überhaupt Kirche?

Solide Elemente zu Antworten gibt es für Abt-Bischof Salina aber auch schon. So müsse der Dialog verbessert werden: der Dialog zunächst zwischen dem einzelnen und Gott, dann aber auch innerhalb der Kirche und zwischen der Kirche und der Welt. Sehr schwierig werde es jedoch, wenn jemand glaubt, man könne gar nicht in einen Dialog kommen, oder wenn jemand schon alles besser weiss; Dialogfähigkeit setze auch etwas Demut voraus.

Ferner müsse man die Kirche lieben, die eine göttliche Wirklichkeit und zugleich eine menschliche Institution ist, eine und vielfältig, stark und schwach; diese Liebe äussere sich in einer effektiven und affektiven Gemeinschaft (communio) mit allen Brüdern und Schwestern, von der man den Papst und die Bischöfe nicht ausnehmen dürfe.

So hätten die Reaktionen ein Malaise enthüllt, mit dem sich zu befassen die Bischofskonferenz weiterhin bereit sei. Auf eine Rückfrage merkte Abt-Bischof Salina noch an, der Schweizerische Katholische Missionsrat habe die Initiative zu einem Text («mémoire») der Kommissionen der Bischofskonferenz ergriffen, der dann aber nicht zustande gekommen sei; was er den Bischöfen hätten sagen wollen, wüssten sie.

■ Seligsprechung, sozialethisches Denken und Wort zum Sonntag

Zur Seligsprechung der drei Schweizerinnen vom kommenden 29. Oktober erinnerte P. Roland-Bernhard Trauffer an die Sentenz: «Das gläubige Volk schafft sich seine Heiligen selbst.» Wenn also drei Schweizerinnen die verbindliche Feststellung der Kirche erhalten, als exemplarische Christinnen gelebt zu haben, sei dies für die Kirche in der Schweiz heute signifikant. Es sei eine Bewegung von unten, die dazu geführt habe, dass ausgerechnet drei Frauen die offizielle Anerkennung ihres vorbildlichen Lebens zuteil wird. Dieses Ereignis werde die Kirche in der Schweiz in Gemeinschaft mit der Weltkirche feierlich begehen. Diese Botschaft sei auch eine Ermutigung für Frauen, die unter den vielen Schwierigkeiten der letzten Jahre in der Kirche gelitten haben.

Eigens stellte P. Roland-Bernhard Trauffer schliesslich noch die Arbeit von Justitia et Pax vor, die gleichsam das sozialethische Gehirn der Bischofskonferenz sei, während Caritas Schweiz den sozialen Arm der Kirche in der Schweiz darstelle. Neben Arbeiten für die Bischofskonferenz – im Zusammenhang beispielsweise mit Vernehmlassungen des Bundes – leiste die Kommission auch eigenständige Arbeiten, die oft zu Publikationen führen (Arbeitslosigkeit, Gesundheitspolitik, Friedens- und Migrationspolitik). Mit Unterstützung der Experten und Expertinnen von Justitia et Pax gedenken die Bischöfe weiterhin Vorgänge in der schweizerischen Gesellschaft und Politik kritisch zu begleiten und zu kommentieren.

Justitia et Pax helfe der Bischofskonferenz aber auch bei der Evaluation kritischer Situationen in aller Welt. Die Bischofskonferenz ihrerseits halte sich aus kritischen Situationen nicht heraus: so sei ein Besuch in Sarajewo im Grundsatz beschlossen; ferner werde sie sich wahrscheinlich an einer internationalen Delegation nach Chiapas (Mexico) beteiligen.

Auf Rückfragen antwortend, gab P. Roland-Bernhard Trauffer schliesslich noch Erklärungen zu den Verfahren von Selig- und Heiligsprechungen ab sowie zu seiner harschen Äusserung zu einem Wort-zum-Sonntag-Beitrag. P. Trauffer äusserte den Wunsch, dass in einem Sendegefäss für christliche Gedanken eines öffentlich-rechtlichen Senders nicht immer die römisch-katholische Kirche zur Zielscheibe der Kritik gemacht werde. Zum einen, weil bei dieser Einwegkommunikation keine Möglichkeit der Replik gegeben sei und zum andern aus Gründen der Nichtdiskriminierung («Stellen Sie sich vor, Sie würden etwas Analoges gegen die jüdische oder muslimische Gemeinschaft sagen!»). *Rolf Weibel*

Eugenio Corecco: 1986–1995 Bischof von Lugano

Bischof Eugenio Corecco, gebürtig von Bodio (Leventina), wurde am 3. Oktober 1931 seinen Eltern Pietro und Margherita geborene Beffa in Airolo geboren. Das Gymnasium und das Lyzeum besuchte er im Bistumsseminar San Carlo in Lugano, und 1952–1956 studierte er an der Päpstlichen Universität Gregoriana Theologie; am 2. Oktober 1955 wurde er zum Priester geweiht, 1956 schloss er an der Gregoriana mit dem Lizentiat ab und wurde residierender Pfarrer von Prato Leventina. 1958 setzte er seine Studien am Institut für kanonisches Recht der Universität München fort, wo er 1962 doktorierte; anschliessend besuchte er die Universität Freiburg i. Ü., wo er 1965 das Lizentiat der Rechtswissenschaften erwarb.

Nach zwei Jahren Unterricht als Lehrer für Kirchenrecht am Theologischen Seminar von Lugano und als Deutschlehrer am Kleinen Seminar, am Collegio Pio XII von Lucino (Lugano) und nach weiteren zwei Jahren wissenschaftlicher Forschung an der Universität München wurde er 1969 Ordentlicher Professor für Kirchenrecht an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Ü.; 1979–1981

war er Dekan dieser Fakultät. Während seiner Tätigkeit in Lugano wirkte er auch als Vize-Offizial beim kirchlichen Gericht des Bistums Lugano.

Im Rahmen seiner intensiven akademischen Tätigkeit lehrte er auch als eingeladener Dozent für Kirchenrecht und Ekklesiologie an anderen Instituten und Fakultäten wie an der Theologischen Fakultät Norditaliens, an den Rechtswissenschaftlichen Fakultäten der Katholischen Universität Mailand und der Universität Perugia, an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Genf.

Vorsteher der Teilkirche von Lugano

Am 5. Juni 1986 wurde Eugenio Corecco zum Bischof von Lugano ernannt und am 29. Juni, dem Fest von Peter und Paul, in der Kathedrale San Lorenzo zum Bischof geweiht. Sein Vorgänger, Bischof Ernesto Togni, begrüsste ihn am 7. Juni mit folgenden Worten: «1955 Priester geworden, hat er einige Jahre im Dienste der Diözese gewirkt, als Pfarrer von Prato Leventina und als Lehrer am Theologischen Seminar. Zunächst die Studien und dann der Unterricht an der Universität führten ihn bald weg und hielten ihn fortan weit von der Diözese entfernt, der er somit auf andere Weise diente, indem er an Räten und Kommissionen teilnahm und vor allem indem er sich aktiv für die Bildung der jungen Hochschulstudenten interessierte. Nun kommt dieser Priester, der immer jung aussieht, zu uns zurück, mit Gaben und Erfahrungen, die alle anerkennen, als Bischof, um das Volk Gottes, das die Diözese Lugano bildet, als Hirte zu führen.»

«Sein Name – schloss Bischof Togni –, der sich in unserem Beten und Reden wiederholen wird, wiederholt den des Bischofs Eugenio, der uns vor 100 Jahren vorstand und der gerade im Sommer 1886 starb und so seinen kurzen, aber grosszügigen Dienst an seinem neuen Volk beendete.»

Am Tage seiner Bischofsweihe unterstrich Bischof Eugenio Corecco in der Kathedrale: «Der Bischof ist nicht Prinzip und Fundament der Teilkirche, wie der Papst nicht Prinzip und Fundament der Universalkirche ist, denn unter vielen Hinsichten sind wir alle mit derselben Legitimität Prinzip und Fundament der Kirche, welche wir historisch bilden, indem wir der Person Christi anhangen. Der Bischof ist nach der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils (LG 23,1) Prinzip und Fundament der Einheit der Teilkirche. Er ist der Garant der Gemeinschaft (communio), der Tatsache, dass sich in der Teilkirche ‹das Ganze im Fragment verwirklicht›, wie es der grosse Theologe Hans Urs von Balthasar formulierte.»

«Die zweite Funktion des Bischofs – fuhr er fort – ist zudem, Garant der Einheit der Teilkirche mit der Universalkirche zu sein. Dies ist der andere Aspekt, der durch den liturgischen Akt hervorgehoben wird, den wir heute hier in der Kathedrale feiern. Die Gegenwart von schweizerischen und ausländischen Bischöfen weist darauf hin, dass die Weihe eines Bischofs nicht nur diese Teilkirche von Lugano, sondern die Universalkirche betrifft.»

Ein Wirken weit über Lugano hinaus

Auch nach dieser wichtigen und schwerwiegenden Ernennung, der ein starkes pastorales Engagement folgte, fuhr Bischof Corecco mit seiner intensiven akademischen Tätigkeit fort, indem er zahlreiche Schriften veröffentlichte, von denen mehrere in verschiedene Sprachen übersetzt wurden.

1982 wurde er von Johannes Paul II. als Experte in die kleine Kommission von sieben Mitgliedern berufen, die vom Papst eingesetzt wurde, um den Entscheid bezüglich der Promulgation des neuen Codex Iuris Canonici vorzubereiten, die 1983 erfolgte. Danach ernannte ihn Johannes Paul II. zum Konsultor des Päpstlichen Rates für die Interpretation von Gesetzestexten.

Die Tätigkeit von Eugenio Corecco in Wissenschaft und Forschung, die ihren unmittelbaren Ausdruck im akademischen Unterricht und in seinen Veröffentlichungen fand, erreichte immer mehr eine internationale Dimension mit einer weltweiten Anerkennung im Bereich seiner theologischen Forschung. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an seine Mitarbeit an der Internationalen Zeitschrift für Theologie «Communio», deren italienische Ausgabe er 1971 gründete, während die französische und die deutsche Ausgabe von Hans Urs von Balthasar, Henri de Lubac und Joseph Ratzinger herausgegeben wurden. Ein weiterer Bereich, in dem Bischof Corecco einen überzeugenden Beitrag geleistet hat, ist die Internationale Vereinigung der Kanonisten, die «Consociatio internationalis studio iuris canonici promovendo». Nach ihrem von ihm organisierten vierten Kongress für Kirchenrecht in Freiburg i. Ü. 1980 übernahm er deren Vizepräsidium; 1986 wurde er zum Präsidenten dieses wichtigen Gremiums gewählt und 1993 als Präsident wiedergewählt.

In den dreissig Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, sowohl als Professor als auch als Bischof, hat er an Kongressen und internationalen Symposien für Kirchenrecht und für Theologie in verschiedenen wichtigen Universitäten mit einer wertvollen Wissenschafts- und Forschungstradition zahllose Referate gehalten: Salamanca, Warschau, Krakau, Berkley, Ottawa, Lublin, Pavia, Urbino, Florenz, Rom, Bologna, München, Paris (Institut Catholique).

1994 – zuerst in Lublin und dann in Lugano – wurden in besonders bezeichnenden Augenblicken Engagement und theologische Intuition von Bischof Corecco gewürdigt. Am 23. Mai erhielt er in der Aula Magna der Katholischen Universität Lublin (Polen) das Ehrendoktorat in Kirchenrecht. Eine Anerkennung, welche die Rolle von Bischof Corecco beim Weltkongress der Kanonisten 1993 in Lublin unterstrich, sein Werk in der Leitung der Weltvereinigung der Kanonisten in Erinnerung rief, seine wertvolle seelsorgerliche Tätigkeit – namentlich die Wiederbelebung der Azione cattolica in der Diözese Lugano und das Entstehen der kirchlichen Bewegung «Comunione e Liberazione» in der Schweiz – herausstellte.

Am 12. November 1994 fand in Lugano eine Studientagung statt, um «den Beitrag von Eugenio Corecco zur nachkonziliaren Kanonistik» unter dem Gesichtspunkt von «Anthropologie, Glauben und kirchlichem Recht» durchzugehen und auch den Nichtspezialisten bekannt zu machen. Ein Beitrag, der in die Intuition des kanonischen Gesetzes als «ordinatio fidei» mündete, das somit der Erfahrung des Glaubens und des Lebens in der Kirche entspricht. Eine Intuition, die Bischof Corecco am Internationalen Kongress für Kirchenrecht in Pamplona 1976 äusserte und die einen entscheidenden Schritt vornimmt: von der «norma canonica» als der vom Verstand geleiteten Bestimmung in Funktion des Gemeinwohls (nach der klassischen Definition des Thomas von Aquin) zur «norma canonica» als der vom Glauben geleiteten Bestimmung, um die Gemeinschaft zu bilden. Eine Intuition, die sofort auf der Ebene der Methode aufgenommen wurde, indem Eugenio Corecco die «juristische Methode» durch die «theologische Methode» ersetzte, weil er von der Prämisse ausging, dass «die methodischen Probleme immer auch schon Probleme des Inhalts sind». Am Kongress von Lugano wurde auch das Buch «Eugenio Corecco. Ordinatio fidei. Schriften zum kanonischen Recht» vorgestellt, ein Werk, das einen Querschnitt durch das Denken und die Schriften von Bischof Corecco im Bereich des kanonischen Rechts bietet. Am Ende dieser Tagung äusserte Bischof Corecco, dass er «beim Schreiben immer das literarische Genus des Artikels bevorzugt» habe, dass er aber dennoch die Sehnsucht nach «einem allge-

meinen Traktat des kanonischen Rechts» auf der Grundlage der oben erwähnten Intuition verspüre.

Gleichsam als Krönung seiner intensiven Tätigkeit als Theologe und als Hirte hat Bischof Corecco mit Dekret vom 27. April 1992 in Lugano das Istituto di Teologia errichtet, das von Rom am 8. Juni 1992 anerkannt wurde. Mit Dekret des Heiligen Stuhls vom 20. November 1993 wurde dieses Institut zur Theologischen Fakultät mit allen akademischen Rechten. Bischof Corecco war von Anfang an deren Grosskanzler.

Der Seelsorger

Neben der intensiven seelsorgerlichen Tätigkeit noch vor seiner bischöflichen Tätigkeit, vor allem als geistlicher Berater der Tessiner Studenten und als Gründer der kirchlichen Bewegung «Comunione e Liberazione» in der Schweiz, hat Eugenio Corecco aktiv am Leben der Kirche teilgenommen. In der Schweiz war er Mitglied verschiedener Kommissionen der Bischofskonferenz, unter anderem der Theologischen Kommission und der Zentralkommission für die Vorbereitung der Synode 72. Als Bischof war er 1987–1991 Vizepräsident der Bischofskonferenz. Zudem nahm er an zwei Bischofssynoden in Rom teil: zur Bischofssynode über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt 1987 wurde er vom Papst berufen, an der Bischofssynode über die Priesterbildung unter den derzeitigen Verhältnissen 1990 nahm er als Delegierter der Bischofskonferenz teil.

In den Jahren des Episkopats hat er sich in zahlreichen Schreiben und Artikeln an die Diözesanen und Diözesaninnen gewandt. Zu erinnern ist vor allem an seine regelmässigen Briefe und Hirtenschreiben: Seid stark im Glauben (Ostern 1987), Briefe aus der Bischofssynode (Herbst 1987), Der diözesane Seelsorgerat (Januar 1988), Brief aus Lateinamerika und aus dem Heiligen Land (Februar 1988), Die Jungfräulichkeit im Priesteramt (Gründonnerstag 1988), Verkündet das Evangelium (Fastenzeit 1989), Brief aus der achten Bischofssynode (Oktober 1990), Vorbereitung und Feier des Firmsakramentes (Fastenzeit 1991), Der Religionsunterricht in der Schule (Fastenzeit 1993), Die Pastoralzonen (Fest des hl. Karl Borromäus, 4. November 1994).

Bedeutend war in diesen Jahren seine seelsorgerliche Aufmerksamkeit für die Katechese, die Jugend, die Notwendigkeit des Zeugnisses und der christlichen Gegenwart im alltäglichen Leben. Der Jugend widmete er sich mit dauerhaftem Engagement, indem er an Begegnungen, Wallfahrten – noch im Februar letzten Jahres ging er mit den Jungen ins Heilige Land, und bis zuletzt hoffte er, im letzten Januar an der Begegnung mit dem Papst in Manila teilnehmen zu können –, an Katechese- und Fortbildungstagen teilnahm, auch dann noch, als die Krankheit ihn schon geschwächt hatte und leiden liess. Gerade der Jugend widmete er seinen letzten Aufenthalt in der Kathedrale vom 27. Januar, Freitagabend. Er lud die jungen Menschen mit seinem Frohmut und der Stärke seines Herzens ein, «eine grosse Einheit gedeihen zu lassen», und sagte ihnen mit einer Sprache der Begeisterung und Hoffnung: «Stellt euch vor, was aus diesem Bistum werden kann, wenn ihr von hier mit dem Feuer der hier erfahrenen Freundschaft weggeht.» Und er erliess einen letzten Aufruf, der wie ein Testament klingt: «Bewahrt, was ihr hier hört, denkt darüber nach. Verschwendet diesen Reichtum nicht.»

Im letzten September wurde er als Nachfolger des verstorbenen emeritierten Bischofs von Chur, Mgr. Johannes Vonderach, zum Grossprior der Schweizer Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem ernannt.

Der letzte Lehrstuhl

Und dann die Krankheit: ein immer mühsamer werdender Weg des Leidens, der im Herbst 1982 begann. Sein «letzter Lehrstuhl», von dem aus er über das Leiden lehren wollte und zu lehren verstand: die Krönung und Vollendung der Existenz und der Mission im Kreuz, wie Jesus, «die liebste Person», wie er mehrmals in seinen letzten Homilien wiederholte.

«Die Aufgabe des Bischofs ist nicht nur, das Evangelium zu predigen, sondern auch den Gläubigen tatkräftig zu helfen, die Botschaft des Evangeliums zu leben, sie im Alltag zu inkarnieren. Darum kann sich der Bischof nicht heraushalten, auch jene Erfahrung weiterzugeben, wie er die Krankheit als integrierenden Bestandteil unserer Existenz erlebt hat und wie er sie erleben kann.» Ein Zeugnis, das zur Botschaft wurde und von den Menschen, ob Gläubige oder Nichtgläubige, mit Rührung, Zuneigung und grosser Teilnahme aufgenommen wurde. Starke Momente waren jene, wo der Bischof direkt und öffentlich, mit Spontaneität und Heiterkeit sein Erlebnis des Leidens und der Mühsal mitteilen wollte. So geschehen in der Fernsehsendung «Controluce» vom 23. Januar 1994 oder in der Aula Magna des Technikums von Trevano (Lugano) am 27. November 1994: «Die Krankheit akzeptieren ist die Bedingung, damit sie ein prophetisches Zeugnis werden kann, der Moment, wo wir die Versuchungen überwinden, die wir während des ganzen Verlaufs unseres Lebens in unserem Inneren haben, weil wir verstehen, dass sie eine Gnade ist, da sie uns innerlich anders macht. Dies anzunehmen ist die Voraussetzung, die wir in uns innwendig haben müssen, die der Herr uns als Gnade geben kann, weil wir allein sie nicht verwirklichen können. Das erste, was wir tun sollen, wenn wir krank sind, ist die neue Situation in unserem Leben von unserem Herrn annehmen, damit sie alle wohltätigen Effekte, alle wohltätigen Konsequenzen zum Ausdruck bringen kann, die die Welt vielleicht nicht teilt.»

Am Tag vor seiner Bischofsweihe wandte er sich mit folgender vom Tessiner Fernsehen übertragenen Botschaft zum ersten Mal an die Diözese: «Ich spreche zu euch aus diesem Klausur-Kloster oberhalb Claro, wo eine Gemeinschaft von Benediktinerinnen lebt. Sie ist ohne Zweifel eine der kostbarsten Realitäten unserer Diözese. Ich bin da hinaufgestiegen, um mich vorzubereiten, weil ich morgen zum Bischof von Lugano geweiht werde; für viele von euch zu eurem Bischof im strengsten Sinne des Wortes.» In jener Botschaft erklärte er die freudige Erfahrung der Nachfolge Jesu und schilderte den Leuten dann den Sinn seines bischöflichen Wappens mit einem Spruch und zwei heraldischen Zeichen. Der Spruch: «In omnibus aequitas quae Deus est.» «Ich bin mit der ganzen christlichen Tradition, die diese Formulierung schon im 13. Jahrhundert geprägt hatte, überzeugt, dass die Aequitas (Billigkeit) eine höhere Form der Gerechtigkeit ist. Sie stimmt sogar mit der Gerechtigkeit Gottes überein. Die Gerechtigkeit Gottes ist in ihrem Wesen Barmherzigkeit und Verzeihung. Sie hat als Symbol nicht die menschliche Waage, wo man das Geben und Haben genau abwägt, sondern das Kreuz, das der Ausdruck der Erlösung und der Verzeihung Gottes ist. Diese Wirklichkeit müssen wir in der Geschichte durch das Verzeihen vergegenwärtigen, das wir uns gegenseitig gewähren.»

Die zwei anderen Elemente seines Wappens sind das Gitter, Symbol des hl. Laurentius, Patron der Kathedrale Lugano, und das Bild des hl. Gotthard. «Das Gitter, worauf der hl. Laurentius verbrannt wurde, ruft uns die schreckliche Aktualität des Martyriums in Erinnerung. Das Martyrium ist nicht ein exklusives Phänomen der Kirche der ersten Jahrhunderte, es breitet sich heutzutage in der ganzen Kirche von Ost und West aus.» Er erinnerte an die furchtbare Aussage des Papstes während seiner Reise in der

Schweiz 1984: «wir leben in einer Zivilisation des Todes» und sprach dann mit Klarheit eine Botschaft aus, die während seiner Amtszeit als Bischof und Hirte mehrmals wiederholt wurde: «Unsere grosse Zerstreuung vor schrecklichen Taten, die höchstens von einigen Zuckungen des Gewissens unterbrochen wird, wenn es um besonders abscheuliche Einzeltaten geht, ist ein Zeichen dafür, dass wir im Geiste verarmen; eine geistige Armut, die von unserem materiellen Reichtum schlecht kompensiert wird.»

Auf den hl. Gotthard fiel die Wahl nicht nur wegen der Herkunft des Bischofs aus dem Tal, sondern weil er eine höchst symbolische Figur ist. Die diesem Heiligen gewidmete Passhöhe ist «das Symbol für den ganzen Tessin, unsere kulturelle und ethnische Einheit, unsere Italianità. Er hat die Geschichte all jener Leute bestimmt, die vor uns in diesen Tälern gelebt haben und in denen sich jeder Tessiner wiedererkennt.» Er unterstrich, dass der hl. Gotthard «ein grosser Vorgänger der europäischen christlichen Kultur» war und in den wenigen Jahren seines Episkopates dreissig Kirchen gebaut hatte; «darum stellt ihn die Ikonographie mit einer Kirche in der Hand dar». Bischof Corecco präzisierte: «Es sind zwar nicht die Kirchen, die heute fehlen, trotzdem ist der Bischof Erbauer der Kirche Christi. Darum habe ich ihn als Patron gewählt.» Und er fügte hinzu. «Die Figur des hl. Gotthard ist stark von einem Symbolismus geprägt, den wir wiederentdecken müssen; und heute mehr denn je brauchen wir Symbole, wenn wir nicht in unseren kleinen Horizonten ersticken wollen.»

Diese Botschaft am Tag vor seiner Bischofswahl beschloss er mit der Einfachheit eines Bruders, der gerufen worden ist, als Bischof seine Brüder im Glauben zu führen und zu stärken: «So. Ich habe euch einige Sachen gesagt, mit denen ich mich identifiziere; wenn mich morgen jemand von euch vor dem Herrn erinnern wird, werde ich ihm unendlich dankbar sein.»

Gianni Ballabio

Gianni Ballabio ist Informationsbeauftragter des Bistums Lugano

Aus dem Italienischen übersetzt von Giovanni Meier

Berichte

Jahreskonferenz der deutschsprachigen Liturgiekommissionen in Brixen

Rund 50 Sachverständige der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet (IAG) trafen sich vom 24. bis zum 27. Januar in der Nikolaus-Cusanus Akademie in Brixen zu ihrer jährlichen Kontaktsitzung. Acht Bischöfe, eine Äbtissin, ein Abt, Priester, Liturgiewissenschaftler, Kirchenmusiker und Laien aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, dem Elsass, aus Südtirol und Luxemburg behandelten unter dem Vorsitz des Luxemburger Erzbischofs Ferdinand Franck aktuelle Fragen im Zusammenhang mit dem Gottesdienst: so etwa eine Reihe von Vorschlägen für die notwendige Weiterentwicklung des Messbuchs oder die Erneuerung der Feier der Kindertaufe, Ergänzungen zum Stundengebet und anderes mehr. Von der Liturgischen Kommission der Schweiz nahmen an dieser Tagung teil: Abt Dr. Georg Holzherr, Präsident, Thomas Egloff, Sekretär, Dr. Werner Hahne, Dr. Max Hofer, Dr. Vitus Huonder und Anton Pomella.

Die IAG nahm auch Berichte über die Arbeit der römischen Gottesdienstkongregation sowie aus dem grossen englischsprachigen Raum entgegen. Am Studientag hat unter anderem auch Prof. Walter Kirchschläger, Luzern, ein Referat gehalten. Es wurde untersucht, wer die Menschen sind, die heute Gottesdienst feiern, und welchen berechtigten Erwartungen dieser Menschen die Liturgie entsprechen müsste. Ebenso wurde aufgezeigt, wie offen und wie lebensnah christlicher Gottesdienst sein müsste, um den Menschen von heute helfen zu können, ihren Glauben zu feiern, Gott zu begegnen und sie für ein Leben aus dem Glauben zu stärken, ohne sich dabei nur darin zu erschöpfen, lediglich den Erlebnishunger der Menschen zu befriedigen.

Anton Pomella

Hinweise

Ferienaushilfe für Kreta

Zur Gestaltung der «Internationalen Gottesdienste» für Touristen und Einheimische in Rethymnon, Kreta, wird für die folgenden Termine je ein Priester gesucht: 8. Mai bis 13. Juni 1995 (auch ein Einsatz von bloss zwei oder drei Wochen möglich) sowie 24. August bis 5. September 1995. Für den Priester und seine Begleiter steht eine modern eingerichtete Dreizimmerwohnung mit vier Betten und einer komplett eingerichteten Wohnküche zur Verfügung. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des «Vereins für die katholische Kirche auf Kreta», Hildegard Huber, Friedberghöhe 7, 6004 Luzern, Telefon 041 - 36 55 10, oder der Präsident des Vereins, Br. Bruno Fäh, Kapuzinerkloster, 6370 Stans, Telefon 041 - 61 63 15.

Mitgeteilt

Ferienvertretung

Pfr. Wilfred Eke aus Nigeria studiert seit einem Jahr in Rom und möchte mit dem Doktorat abschliessen. Gleichzeitig lernt er auch die deutsche Sprache. Für den Monat Juli oder August sucht er eine Stelle in der deutschsprachigen Schweiz als Ferienaushilfe. Seine Adresse ist: Pontificio Collegio San Paolo Apostolo, Via torre rossa, 40, I-00165 Roma, Telefon 0039 - 663 69 00, Fax 0039 - 663 50 25.

Mitgeteilt

Priesterexerzitien der Erneuerung aus dem Geist Gottes

Die Priestergruppe der Erneuerung aus dem Geist Gottes führt in der Zeit vom Sonntag, *8. Oktober,* 18.00 Uhr, bis Freitag, *13. Oktober* 1995, 13.00 Uhr, im Franziskushaus Dulliken Exerzitien für Priester durch. Als Referent konnte der Pastoraltheologe von Freiburg i. Br., Prof. Dr. *Josef Müller,* gewonnen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: Franziskushaus, 4657 Dulliken, oder Pfarrer Willy Nick, 6276 Hohenrain. *Mitgeteilt*

Amtlicher Teil

Alle Bistümer

Presse-Communiqué der 227. Ordentlichen Versammlung der Schweizer Bischofskonferenz vom 27. Februar bis 1. März 1995 in Quarten (SG)

Unsere Jugend – Gesandte des Evangeliums

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) tagte vom 27. Februar bis 1. März 1995 im Bildungszentrum Neu-Schönstatt in Quarten (SG). Schwerpunkte dieser Frühjahrsversammlung waren die Auswertung des Welt-Jugendtreffens in Manila und die Reaktionen auf die Versetzung von Mgr. Jacques Gaillot.

Als Gäste empfingen die Schweizer Bischöfe Mgr. Vitalis Djebarus, den Bischof von Bali, Lombok und Sumbawa (Indonesien), der im Zusammenhang mit der diesjährigen Fastenopfer-Kampagne zu Besuch in der Schweiz weilt, und Thomas Binotto, Zürich, einen Jugenddelegierten der SBK in Manila. Ausserdem statteten der Apostolische Nuntius in Bern, Erzbischof Dr. Karl-Josef Rauber, und der Sekretär der Nuntiatur, Mgr. Luciano Suriani, der SBK einen Besuch ab.

Der schwer erkrankte Bischof von Lugano, Mgr. Dr. Eugenio Corecco, dem die Bischöfe im Gebet besonders nahestehen, musste sich durch seinen Pro-Generalvikar, Mgr. Giuseppe Bonanomi, vertreten lassen. Der derzeitige Diözesan-Administrator, Domdekan Dr. Ivo Fürer, vertrat die Diözese St. Gallen, und Generalvikar Mgr. Norbert Brunner nahm in Vertretung des zurückgetretenen Bischofs von Sitten, Kardinal Henri Schwery, an der Versammlung der SBK teil.

Welt-Jugendtreffen in Manila

Vom 6.–15. Januar 1995 haben in Manila (Philippinen) das V. Internationale Jugendforum und der X. Weltjugendtag stattgefunden. Die Jugendlichen aus der Schweiz waren begleitet vom zuständigen Bischof für Jugendfragen, Weihbischof Martin Gächter, und von Bischof Wolfgang Haas. Beide Bischöfe zeigten sich aufgrund der positiven Erfahrungen überzeugt und begeistert von solchen Grossveranstaltungen, auch wenn sie sich deren Grenzen bewusst sind.

Die SBK empfing ihren offiziellen Delegierten beim Jugendforum, Thomas Binotto, Zürich, zu einer Berichterstat-

Bistum Basel

Pastoralbesuche 1995

Bischof Hansjörg Vogel, Weihbischof Joseph Candolfi, Weihbischof Martin Gächter und weitere Mitglieder der Bistumsleitung besuchen dieses Jahr das Dekanat Laufental und die Bistumsregionen Zug und Bern. Vorgesehen sind Besuche in den Pfarreien und fremdsprachigen Missionen, wenn möglich verbunden mit der Spendung des Firmsakraments, Gespräche mit den Seelsorgerinnen und Seelsorgern einer Region sowie Gespräche/Begegnungen mit verschiedenen Institutionen und Gremien.

Kanton Basel-Landschaft/Dekanat Laufental

Datum	*Pfarrei*	*Bischof*
Samstag, 18. März	Grellingen	Weihbischof Martin Gächter
	Duggingen	Bischof Hansjörg Vogel
	Burg	Weihbischof Joseph Candolfi
Sonntag, 19. März	Laufen	Bischof Hansjörg Vogel
	Liesberg	Weihbischof Martin Gächter
	Roggenburg/Ederswiler	Weihbischof Joseph Candolfi
Samstag, 25. März	Dittingen	Weihbischof Joseph Candolfi
	Wahlen	Weihbischof Martin Gächter
	Röschenz	Bischof Hansjörg Vogel
Sonntag, 26. März	Zwingen	Weihbischof Martin Gächter
	Blauen	Weihbischof Joseph Candolfi
	Nenzlingen	Bischof Hansjörg Vogel
	Brislach	Weihbischof Martin Gächter

20.–24. März: Begegnungen mit Bischof Hansjörg Vogel und weiteren Mitgliedern der Bistumsleitung
20. März: Begegnung mit der Dekanatsversammlung

Kanton Zug/Dekanat Zug

Datum	*Pfarrei*	*Bischof*
Samstag, 11. März	Zug, Italiener Mission	Weihbischof Martin Gächter
	Oberwil	Bischof Hansjörg Vogel
Sonntag, 12. März	Zug, St. Johannes	Bischof Hansjörg Vogel
	Zug, Gut Hirt	Weihbischof Martin Gächter
	Allenwinden	Weihbischof Joseph Candolfi
Sonntag, 9. April	Baar, Portugiesen-Mission	Bischof Hansjörg Vogel
Sonntag, 30. April	Zug, St. Michael	Weihbischof Martin Gächter
	Zug, Spaniermission	Weihbischof Martin Gächter
Samstag, 6. Mai	Baar, St. Martin	Weihbischof Martin Gächter
	Steinhausen	Bischof Hansjörg Vogel
	Menzingen	Bischof Hansjörg Vogel
	Baar/Inwil, St. Thomas	Weihbischof Martin Gächter
Sonntag, 7. Mai	Baar, St. Martin	Bischof Hansjörg Vogel
	Neuheim	Weihbischof Joseph Candolfi
Samstag, 13. Mai	Risch	Weihbischof Martin Gächter
	Hünenberg	Bischof Hansjörg Vogel
	Oberägeri	Weihbischof Martin Gächter

Sonntag, 14. Mai	Cham Rotkreuz Unterägeri	Weihbischof Martin Gächter Bischof Hansjörg Vogel Weihbischof Joseph Candolfi
Sonntag, 28. Mai	Walchwil (ZG)	Weihbischof Joseph Candolfi
Donnerstag, 15. Juni Fronleichnamsfest	Zuger Entdeckungsnacht	Bischof Hansjörg Vogel Weihbischof Martin Gächter

7./8. März: Begegnung mit der Dekanatsversammlung
9./10./19. Mai: Begegnung mit «Pfarreiräten», Kirchenräten; Begegnung mit den Ordensleuten im Kanton Zug und weitere Veranstaltungen

■ **Kanton Bern/Dekanat Langenthal-Burgdorf-Seeland**

Datum	*Pfarrei*	*Bischof*
Samstag, 13. Mai	Herzogenbuchsee	Weihbischof Joseph Candolfi
Sonntag, 21. Mai	Ins	Weihbischof Joseph Candolfi
Samstag, 3. Juni	Huttwil	Weihbischof Joseph Candolfi
Sonntag, 4. Juni Pfingstsonntag	Lyss	Weihbischof Joseph Candolfi
Samstag, 10. Juni	Langnau	Weihbischof Joseph Candolfi
Sonntag, 18. Juni	Langenthal Langenthal, Missione cattolica italiana	Weihbischof Martin Gächter Weihbischof Martin Gächter
Sonntag, 25. Juni	Burgdorf Büren a. d. Aare	Bischof Hansjörg Vogel Weihbischof Martin Gächter
Sonntag, 3. September	Wangen/Niederbipp	Weihbischof Joseph Candolfi
Sonntag, 10. September	Utzenstorf	Bischof Hansjörg Vogel
Sonntag, 17. September	Lyss, Missione cattolica italiana	Weihbischof Martin Gächter
Sonntag, 24. September	Burgdorf, Missione cattolica italiana	Weihbischof Martin Gächter

24. Mai: Begegnung mit Laien-Gremien von Langenthal-Burgdorf-Langnau i. E.
8./9. Juni: Begegnung mit der Dekanatsversammlung

■ **Kanton Bern/Dekanat Oberland**

Datum	*Pfarrei*	*Bischof*
Sonntag, 29. Januar	Spiez	Weihbischof Martin Gächter
Samstag, 20. Mai	Interlaken	Weihbischof Martin Gächter
Donnerstag, 25. Mai Himmelfahrt	Gstaad/Zweisimmen	Bischof Hansjög Vogel
Samstag, 27. Mai	Thun, St. Marien	Bischof Hansjörg Vogel
Sonntag, 28. Mai	Thun, St. Martin	Bischof Hansjörg Vogel
Sonntag, 5. November	Frutigen Meiringen	Weihbischof Martin Gächter Bischof Hansjörg Vogel

tung. Dank einer objektiv-kritischen Perspektive gelang es dem Jugenddelegierten, den Bischöfen seine lebendigen Eindrücke zu vermitteln. Das Aufeinandertreffen verschiedenster Kulturen und die Begegnung zwischen Jugendlichen aus den einzelnen Kontinenten seien sehr aufschlussreich und gewinnbringend, wenn auch nicht immer leicht zu koordinieren gewesen. Als beste Form, diese Vielfalt zu vereinen, hätten sich die Liturgiefeiern erwiesen, in denen es gelungen sei, die nötigen Brücken der Verständigung und der Verbundenheit zu schlagen. Als besonders beeindruckend schilderte der Jugenddelegierte das Vertrauen, das der Papst in die jungen Menschen setzt, die er als Zeugen des Evangeliums angesprochen hat im Sinne des Leitwortes «Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch» (Joh 20,21). Diese Aufgabe beinhalte – nach den Worten des Papstes – nicht die Propaganda für eine Ideologie, sondern sie spreche die Jugendlichen als praktisch handelnde Menschen im christlichen Sinne an.

Seligsprechung von drei Schweizerinnen

Am Sonntag, 29. Oktober 1995, werden in Rom drei Schweizer Frauen seliggesprochen. Es sind dies Marguerite Bays (1815–1879), Bäuerin und Schneiderin aus Siviriez (FR), Maria Bernarda Bütler (1848–1924), von Auw (AG), Gründerin der Franziskaner Missionarinnen in Kolumbien, und Maria Theresia Scherer (1825–1888), Meggen (LU), Gründerin der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl (SZ). Die Hauptverantwortung für die Koordination der Wallfahrt liegt bei den entsprechenden Ordensgemeinschaften bzw. bei der Diözese Lausanne, Genf und Freiburg. Die Pilgerfahrt wird ein dreitägiges Programm umfassen. Die SBK freut sich, dass durch diese Seligsprechungen die Bedeutung der Frauen für die Kirche in der Schweiz erneut unterstrichen wird.

8. Mai 1995 – Gedenktag des Kriegsendes in Europa

Am 8. Mai 1945 wurde der Zweite Weltkrieg in Europa beendet. Der 50. Jahrestag gibt Anlass, sich auf Vergangenes und Gegenwärtiges zu besinnen. Die christlichen Kirchen und der Schweizerische Israelitische Gemeindebund regen an, in der ganzen Schweiz ökumenische Gedenk- und Gebetsfeiern zu veranstalten. Zu diesem Zweck haben die Schweizer Bischöfe von einer gemeinsamen Erklärung Kenntnis genommen, die zu diesem Gedenktag erscheinen soll.

Geschiedenen-Pastoral in der Schweiz

Wie bereits angekündigt, hat der ehemalige Präsident der SBK, Bischof Dr. Pierre Mamie, Anfang Februar dem Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger, in Rom einen Besuch abgestattet. Gegenstand des Treffens war eine Aussprache zu den vielfältigen Reaktionen in den Schweizer Diözesen auf das Schreiben über den «Kommunionempfang von wiederverheirateten geschiedenen Gläubigen» und zu den komplexen, pastoralen Problemen in diesem Zusammenhang. Kardinal Ratzinger hat im Anschluss an dieses Gespräch ein Antwort-Schreiben in Aussicht gestellt. Die SBK bemüht sich, die Pastoral für die Geschiedenen und die Vorbereitung auf die Ehe vertieft weiterzuführen.

Parlamentarische Initiative zum Schwangerschaftsabbruch

Die SBK hat schon im Vorfeld der parlamentarischen Debatte deutlich gemacht, dass sie eine neue Initiative für die Fristenlösung ablehnen werde. Mit Bedauern hat sie vom Abstimmungsvorgang zur parlamentarischen Initiative Kenntnis genommen. Sie bekräftigt in diesem Zusammenhang ihre früheren Erklärungen. Die SBK tritt nach wie vor für den uneingeschränkten Schutz des ungeborenen Lebens ein. Sie wird auch alles unternehmen, damit dieser gewährleistet bleibt. Sie ist davon überzeugt, dass die in Aussicht gestellte Enzyklika über das Leben dazu hilfreiche Ansätze geben wird.

Tätigkeitsbericht von Justitia et Pax (J+P)

Die Bischöfe haben den Tätigkeitsbericht 1994 ihrer Stabskommission «Justitia et Pax» entgegengenommen. Dabei unterstrichen sie einmal mehr die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen SBK und J+P und würdigten den intensiven Einsatz dieser Kommission für die Lösung der drängenden Probleme der heutigen Zeit. Zu nennen sind vor allem Studien in den Bereichen Migration, Gesundheit und Arbeitslosigkeit. J+P nahm aber auch Stellung zu Fragen des Friedens, der Menschenrechte, der Entwicklungszusammenarbeit, der Drogenpolitik und der Bioethik. Weitere Projekte beziehen sich auf die soziale Sicherheit und die Einführung einer Mutterschaftsversicherung.

Gebetsapostolat 1996

Die SBK hat die Intention des Gebetsapostolates für 1996 verabschiedet. Diese monatlichen Gebetsvorschläge greifen Anliegen von Kirche und Gesellschaft in der Schweiz auf. Sie stehen in Zusammenhang mit den Anliegen des Papstes und werden mit den Aktivitäten der verschiedenen kirchlichen Organisationen in der Schweiz koordiniert.

Ernennungen

Die Bischöfe bestätigten die Mitglieder ihrer Katechetischen Kommission (KKS) und deren Präsident Pfarrer *Pascal Bovet,* Neuenburg, für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren. Sie ernannten neu in die Kirchliche Frauenkommission (KFK) Schwester Dr. *Uta Teresa Fromherz,* Menzingen. Sie nahmen auch Kenntnis vom neuen Präsidium ihrer Theologi-

4. November: Begegnung mit Pfarreien und fremdsprachigen Missionen
7./8. November: Begegnung mit der Dekanatsversammlung

■ Kanton Bern/Dekanat Bern-Stadt

Datum	*Pfarrei*	*Bischof*
Sonntag, 22. Januar	Münsingen	Weihbischof Martin Gächter
Sonntag, 9. April	Bern/Ostermundigen, Spaniermission	Weihbischof Joseph Candolfi
Samstag, 20. Mai	Bern, Firmung von Behinderten	Bischof Hansjörg Vogel
	Bern, St. Marien	Bischof Hansjörg Vogel
	Bern, Heiligkreuz	Weihbischof Joseph Candolfi
Sonntag, 21. Mai	Bern/Köniz, Bernischer Cäcilienverband (Jubiläum)	Bischof Hansjörg Vogel
	Konolfingen	Weihbischof Martin Gächter
Samstag 27. Mai	Wabern, St. Michael, und Kehrsatz	Weihbischof Martin Gächter
Sonntag, 28. Mai	Bern, St. Mauritius	Weihbischof Martin Gächter
Samstag, 3. Juni	Worb	Weihbischof Martin Gächter
Montag, 5. Juni Pfingstmontag	Bern, Bruder Klaus	Bischof Hansjörg Vogel
Sonntag, 11. Juni	Ittigen	Weihbischof Joseph Candolfi
	Bern, Dreifaltigkeit	Weihbischof Martin Gächter
Samstag, 17. Juni	Zollikofen	Weihbischof Martin Gächter
Sonntag, 18. Juni	Belp	Weihbischof Joseph Candolfi
Samstag 24. Juni	Bern, Paroisse française	Weihbischof Martin Gächter
	Bern, Ungarnmission	Weihbischof Joseph Candolfi
Sonntag, 25. Juni	Köniz, St. Josef	Weihbischof Joseph Candolfi
Sonntag, 2. Juli	Bern, Missione cattolica italiana	Bischof Hansjörg Vogel
Sonntag, 27. August	Bern, Kroaten-Mission	Weihbischof Martin Gächter
Sonntag, 22. Oktober	Ostermundigen, Gut-Hirt	Weihbischof Martin Gächter
noch offen	Bümpliz-Bern, St. Anton	Bischof Hansjörg Vogel

24./27./28. Juni: Begegnung mit verschiedenen Gremien von Bern Stadt

Bischöfliche Kanzlei

schen Kommission (TKS), die Professor Dr. *Walter Kirchschläger,* Kastanienbaum (LU), zum Präsidenten und Professor Dr. *Bénézet Bujo*, Freiburg, zum Vize-Präsidenten gewählt hat.

Weitere Themen

Die Bischöfe haben ihre diesjährige Studientagung, die am 26./27. April 1995 in St. Niklausen (Bethanien) stattfindet, näher vorbereitet und einen ersten Austausch im Hinblick auf die Studientagung 1996 gehalten.

Die SBK bestimmte die Delegation, die am 17. Juni 1995 am 75-Jahr-Jubiläum des SEK in Bern teilnehmen wird.

Aufruf

Die SBK ist besorgt über die Lage der Christen in mehreren islamischen Staaten. In verschiedenen Ländern sind die Christen Repressionen ausgesetzt; an einigen Orten droht das Christentum ausgelöscht zu werden. Die Schweizer Bischöfe unterstreichen, dass die Glaubensfreiheit für alle Menschen und in allen Ländern zu den Menschenrechten gehört. Dabei berufen sie sich auf das Evangelium und die von Jesus Christus verkündete Versöhnung. Die Schweizer Bischöfe verurteilen jegliche Art ethnischer Säuberung und rufen zur Wahrung des Friedens und der Freiheit auf, die ein Gebot Gottes ist.

Bistum Basel

■ Abtweihe

Am Samstag, 25. Februar 1995, hat Bischof Hansjörg Vogel P. *Lukas Schenker* OSB, Mariastein, die Abtweihe erteilt. Abt Lukas Schenker ist Nachfolger von Abt Mauritius Fürst.

Bischöfliche Kanzlei

■ Diakonatsweihe

Am Freitag, 24. Februar 1995, weihte Weihbischof Joseph Candolfi in der Kapelle des Priesterseminars St. Beat in Luzern den Priesteramtskandidaten *Andreas Gschwind,* von Therwil (BL) in Klingnau (AG), zum Diakon.

Bischöfliche Kanzlei

■ Priesterrat und Rat der Diakone und Laientheologen/-innen

An der Sitzung vom 28./29. März 1995 wird als Haupttraktandum behandelt: *«Bistum Basel: Zunehmender Mangel an Ordinierten – Wie gehen wir mit dieser Situation um?».*

Ferner beschäftigen sich die Räte der Seelsorgerinnen und Seelsorger mit der Fortsetzung des Prozesses *«Kirche im Bistum Basel auf dem Weg in die Zukunft».*

Anregungen können an die Mitglieder der Räte oder an das Pastoralamt des Bistums Basel gerichtet werden.

■ Stellenausschreibung

Im geplanten Seelsorgeverband *Laufen-Wahlen* (BL) wird die Stelle eines Gemeindeleiters/einer Gemeindeleiterin für Wahlen zur Besetzung ausgeschrieben.

■ Im Herrn verschieden

Christian Feer, emeritierter Pfarrer, Basel

In Basel starb am 28. Februar 1995 der emeritierte Pfarrer Christian Feer. Er wurde am 5. Januar 1913 in Ballwil geboren und am 29. Juni 1940 zum Priester geweiht. Er begann sein Wirken als Vikar zu St. Clara in Basel (1940–1948) und war nachher Pfarrektor (1948-1952) und Pfarrer (1952–1982) des Gebiets der Pfarrei St. Michael in Basel. Auch die Jahre des Ruhestandes (seit 1982) verbrachte er in Basel. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof Hörnli in Basel.

Bistum Chur

■ Einladung zur Feier der hl. Chrisammesse

Der Gottesdienst mit der Weihe der hl. Öle für das Bistum Chur wird am *Hohen Donnerstag,* 13. April 1995, *um 9.00 Uhr* in der Kathedrale Chur stattfinden. Unser Herr Diözesanbischof Wolfgang Haas wird diesen Ölweihe-Gottesdienst mit den Herren Weihbischöfen, den Mitgliedern des Residentialkapitels und den anwesenden Priestern der Diözese Chur feiern. Zur Mitfeier der hl. Chrisammesse sind alle Priester herzlich eingeladen. Die Konzelebranten werden gebeten, sich *bis spätestens 8.45 Uhr* in der Domsakristei einzufinden und eine Albe und weisse Stola mitzubringen.

Nach der hl. Chrisammesse sind alle Konzelebranten zu einem Imbiss eingeladen.

Um Anmeldung wird gebeten *bis spätestens 31. März 1995* bei der Bischöflichen Kanzlei, Chur, Telefon 081-22 23 12.

Bischöfliche Kanzlei

Bistum Lausanne, Genf und Freiburg

■ Ernennungen

Bischof Pierre Mamie ernennt:

– P. *Thomas Sackmann* SDS, zurzeit Pfarrer in Dottikon (AG), ehemals Pfarrer von Giffers, zum Pfarrer von *Heitenried.*

– *Pius Haering,* Pfarrer von Heitenried, zum Spitalseelsorger von *Tafers,* in Nachfolge von Domherrn Joseph Vonlanthen, der aus gesundheitlichen Gründen entlastet wird.

Autoren und Autorinnen dieser Nummer

Annelies Brühwiler, Im Bergholz, 8515 Amlikon

Dr. P. Leo Ettlin OSB, Kollegium, 6060 Sarnen

Anton Pomella, Liturgisches Institut, Hirschengraben 72, 8001 Zürich

Dr. Karl Schuler, Gersauerstrasse 16, 6440 Brunnen

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge.
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten.

Hauptredaktor
Rolf Weibel, Dr. theol.
Maihofstrasse 74, 6006 Luzern
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-39 53 27, Telefax 041-39 53 21

Mitredaktoren
Kurt Koch, Dr. theol., Professor
Lindenfeldsteig 9, 6006 Luzern
Telefon 041-51 47 55
Urban Fink, lic. phil. et theol.
Postfach 7231, 8023 Zürich
Telefon 01-262 55 07
Josef Wick, lic. theol., Pfarrer
Rosenweg, 9410 Heiden
Telefon 071-91 17 53

Redaktioneller Mitarbeiter
Adrian Loretan, lic. theol., Dr. iur. can.
Lindauring 13, 6023 Rothenburg
Telefon 041-53 74 33

Verlag, Administration, Inserate
Raeber Druck AG, Maihofstrasse 74
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-23 07 27, Postcheck 60-16201-4

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 115.– zuzüglich MWST, Ausland Fr. 115.– zuzüglich MWST und Versandgebühren (Land/See- oder Luftpost);
Studentenabonnement Schweiz: Fr. 76.– zuzüglich MWST;
Einzelnummer: Fr. 3.– zuzüglich MWST und Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Arbeitsbeginn.

Neue Bücher

Der China-Missionar J. A. Schall von Bell

Alfons Väth SJ unter Mitwirkung von Louis Van Hee SJ, Johann Adam Schall von Bell SJ, Missionar in China, kaiserlicher Astronom und Ratgeber am Hofe von Peking 1592–1666. Ein Lebens- und Zeitbild. Neuauflage der 1933 bei J. P. Bachem Köln erschienenen Biographie, Steyler Verlag, Nettetal 1991, 420 Seiten.

Diese neu aufgelegte Biographie erschien zum 400. Geburtstag (1. Mai 1592) des Kölner Jesuiten, der am chinesischen Kaiserhof unter dem letzten Vertreter der Ming-Dynastie als Hofastronom wirkte. Er führte die Kalenderreform durch und trug als Mandarin erster Klasse den Titel «Meister himmlischer Geheimnisse». Das Ende der Ming-Kaiser bedeutete in Peking eine Zeit der Unruhen, Erschütterungen und Intrigen. Das wirkte sich für den Ausländer und missionierenden Jesuiten verhängnisvoll aus. Neidische Hofbeamte, die Konkurrenz chinesischer Astronomen und christenfeindliche, konservative Patrioten machten P. Schall das Leben am Kaiserhof schwer. Johann Adam Schall von Bell war aber trotz seiner hohen Stellung am Hofe seiner Berufung als Missionar treu geblieben. Er half mit in der Seelsorge der 13000 Christen in Peking. Als Kohlenhändler verkleidet, schlich er in ein Gefängnis ein, um Christen, die zum Tod verurteilt waren, beizustehen. Der grosse Wissenschaftler, der in chinesischer Sprache über zwanzig wissenschaftliche Werke hinterlassen hat, erhielt Rehabilitation und gebührende Ehrung erst posthum. Sein vom Kaiser Kang-hsi errichtetes Grabmahl steht heute noch.

Der vorliegende Band ist der Reprint einer umfassenden Biographie aus dem Jahr 1933. Dieser Neudruck ist wohl begründet; denn es handelt sich um ein Meisterwerk, das an Frische und Brillanz nichts eingebüsst hat. *Leo Ettlin*

«Ein Stück Himmel auf Erden»

Zur Vorbereitung auf Trauung und Traugottesdienst. Von Susanne und Thomas Merz-Abt und Pierre Stutz, Rex-Verlag, Luzern 1993.

Die Anzahl der Eheschliessungen ist laut Statistik im Steigen begriffen. Ebenso die Anzahl der kirchlichen Trauungen. Zu hoffen ist, dass auch das Nachdenken zunimmt, das Fragen nach dem Sinn einer kirchlichen Trauung und einem christlich geführten Eheleben. Das vorliegende Buch ist ein guter Schritt in dieser Richtung.

Hier schreibt das junge Autoren-Ehepaar Susanne und Thomas Merz-Abt, zusammen mit dem Priester Pierre Stutz, über seine Fragen und Erfahrungen rund um das Thema Ehe. In leicht verständlicher Sprache geben die Autoren theologische Hintergründe («Wo ein Mann und eine Frau für ein Leben lang ja sagen zueinander... da ist Gott selber am Werk»). Sie geben Hinweise zur Gestaltung des Traugottesdienstes (ausführliche Modelle im Buch «Traugottesdienste» vom gleichen Autorenteam). Sie geben Vorschläge für das gemeinsame, persönliche Beten. Und sie geben eine Reihe von praktischen Hinweisen zur Erhaltung einer lebendigen Partnerschaft. Sechs ganzseitige Bilder mit meditativen Texten regen zum eigenen Nachdenken an. Das handliche Buch ist ökumenisch konzipiert. Es eignet sich gut als Geschenk für Brautleute, die praktische Hinweise suchen. Und die nach dem tieferen Sinn ihres Zusammenlebens fragen.

Dass in der Ehe «ein Stück Himmel auf Erden» erlebt werden kann, das ist der Wunsch der Autoren. Dazu möchten sie mit diesem Buch beitragen. Doch sie sind sich bewusst, dass es bei «einem Stück» bleibt. In einer Ehe gibt es auch schwierige Zeiten. Eine bewusste Vorbereitung ist zwar keine Garantie, aber wenigstens ein gutes «Handgepäck» für den Weg ins Eheleben.

Annelies Brühwiler

Der sinnvolle Brauch wird immer beliebter, in der Wohnstube eine kleine Osterkerze aufzustellen.

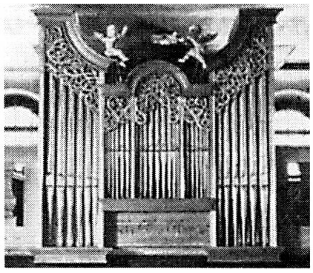
Wir offerieren Ihnen als

Hausosterkerzen

verschiedene, symbolkräftige Sujets oder auch unverziert zu äusserst günstigen Preisen.

Verlangen Sie Muster und Offerte!

HERZOG AG
KERZENFABRIK SURSEE
6210 Sursee Telefon 045 - 21 10 38



Meisterbetrieb

für Kirchenorgeln,
Hausorgeln,
Reparaturen, Reinigungen,
Stimmen und Service
(überall Garantieleistungen)

Orgelbau Hauser
8722 Kaltbrunn

Telefon Geschäft und Privat
055 - 75 24 32

MIT DEM PLUS FÜR ALLE · A OGNUNO DI PIÙ · UN PLUS POUR CHACUN
MAX HAVELAAR

Per 1. Mai 1995 oder nach Übereinkunft suche ich in das katholische Pfarramt Schötz

Pfarrhaushälterin

Nebst den hauswirtschaftlichen Arbeiten im Pfarrhaus gibt es auf Wunsch Gelegenheit zu weiteren Aufgaben, in denen Sie Ihre besonderen Fähigkeiten und Neigungen entfalten können.
Freude an administrativen und Schreibarbeiten sind von Vorteil. Geregelte Freizeit.

Hans Zünd, Hofmattstr. 9, 6247 Schötz, Telefon 045 - 71 13 25

Katholische Kirchgemeinde Aadorf

Sie:
ein(e) aufgestellte(r), jüngere(r)

Katechet/-in

suchen eine neue Herausforderung.

Wir:
eine lebendige Pfarrei mit aufgebauter, funktionierender Struktur, Jugendgruppen, Vereinen und initiativem Pfarrer

Wir bieten:
auf Beginn Schuljahr 95/96 interessante Stelle, 80-%-Pensum, mit vielseitigen Aufgaben in den Bereichen
- Religionsunterricht
- Jugendarbeit
- Liturgie

und weiteren, den Fähigkeiten entsprechenden Aufgaben, fortschrittliche Anstellungsbedingungen

Wir verlangen:
- Ausbildung als hauptamtliche(r) Katechet/-in
- Erfahrung in der Jugendarbeit
- engagierte Mitarbeit im Seelsorge-Team des Pfarreienverbandes Aadorf-Tänikon-Wängi
- ökumenische Einstellung

Interessiert?
Weitere Auskünfte erteilt Pfarrer D. Bachmann, Telefon 052 - 61 20 50, oder senden Sie Ihre üblichen Bewerbungsunterlagen direkt an die Katholische Kirchgemeinde, z. H. des Präsidenten, Herrn H. P. Sauter, 8355 Aadorf

Ich suche...
...auf Sommer 1995 eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger für eine herausfordernde und interessante Stelle als

Pastoralassistentin/ Pastoralassistent

in der Pfarrei Niederurnen/Bilten am Eingang ins Glarnerland. Nach zehnjähriger Tätigkeit werde ich auf Sommer 1995 die Schweiz verlassen, um mich auf einen Einsatz in Asien vorzubereiten. Es liegt mir sehr am Herzen, dass wir für unser Team und unsere Kirchgemeinde eine engagierte Person finden, die an meiner Stelle am Aufbau des Pfarreilebens tatkräftig mitwirkt. Ich hoffe, dass sie sich ebenso wohl fühlen wird wie ich.
Das Seelsorgeteam – bestehend aus einem Pfarrer und einem Katecheten – und die Kirchenbehörde in Niederurnen und Bilten schätzen ein selbständiges Arbeiten, neue Ideen und ein offenes Gespräch über die heutigen Herausforderungen von Kirche und Seelsorge.
Im letzten Jahr haben wir im kleineren Dorf unserer ca. 2500 Katholiken/-innen umfassenden Pfarrei mit dem Bau eines Kapellzentrums begonnen. Ab Januar 1996 werden dort eine grosszügige 5-Zimmer-Wohnung und eine 2-Zimmer-Wohnung zur Verfügung stehen, die für eine zukünftige Pastoralassistentin/einen Pastoralassistenten mit Schwerpunkttätigkeit in Bilten geplant wurden. Im Frühling 1996 wird unsere neue Kapelle eingeweiht – die Vorbereitungen auf das Fest haben bereits begonnen. Mit verschiedenen Anlässen möchten wir nicht nur äusserliche Zeichen setzen, sondern auch unsere Glaubensgemeinschaft stärken. Es würde uns freuen, wenn Sie uns dabei unterstützen würden!

Gerne erteile ich Auskünfte auf Ihre Fragen und freue mich, wenn Sie unsere Pfarrei aus der Nähe ansehen möchten.
Dr. Brigitte Fischer, Pastoralassistentin, Bahnhofstrasse 2, 8867 Niederurnen (GL), Telefon 058 - 21 21 06 oder 21 35 04.

Weitere Informationen erhalten Sie auch bei:
Gebhard Jörger, Pfarrer und Dekan, Ziegelbrückstrasse 15, 8867 Niederurnen (GL), Telefon 058 - 21 26 87, und Albert Hösli-Lampe, Katechet, Oberseestrasse 11, 8752 Näfels, Telefon 058 - 34 30 05.

Wir bieten zeitgemässe Besoldung und Sozialleistungen.
Bewerbungen bis 21. April 1995 an: Bruno Hofstetter-Antoniazzi, Kirchgemeindepräsident, Poststrasse 4, 8867 Niederurnen, Telefon 058 - 21 11 97

Katholische Kirchgemeinde Rorschach

Für unsere Pfarrei St. Kolumban, umfassend die Gemeinden Rorschach und Rorschacherberg, suchen wir zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams auf Beginn des neuen Schuljahres 1995/96 oder nach Vereinbarung einen/eine

Katecheten/-in

mit abgeschlossener Ausbildung und Berufserfahrung oder evtl.

Pastoralassistenten/-in

mit katechetischer Erfahrung bzw. Ausbildung

Das Arbeitsfeld umfasst 7–9 Wochenstunden Religionsunterricht an der Mittelstufe mit Schwerpunkt Busse, Verantwortung bei Schülergottesdiensten, Begleitung von nebenamtlichen Katechetinnen.
Weitere mögliche Aufgaben sind Alten- und Krankenseelsorge, Missions- und Entwicklungszusammenarbeit, Predigt und Liturgie – in Absprache mit dem/der Bewerber/-in. Es handelt sich um eine Vollzeitanstellung, ein 80-Prozent-Teilpensum wäre unter Umständen möglich.
Wir bieten zeitgemässe Entlöhnung und Sozialleistungen, grosszügige Ferienregelung und Weiterbildungsmöglichkeiten und gute Zusammenarbeit mit einem aufgeschlossenen Seelsorgeteam. – Eine Wohnung an zentraler Lage könnte zur Verfügung gestellt werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:
Silvan Lüchinger, Präsident des Kath. Kirchenverwaltungsrates, Franklinstrasse 29, 9400 Rorschach.
Nähere Auskunft über Arbeitsfeld und Aufgaben erteilt:
Georg Schmucki, Pfarrer, Mariabergstrasse 18, 9400 Rorschach, Telefon 071 - 41 22 83

Katholische Kirchgemeinde Sitterdorf (TG)

Unser bisheriger Pfarrer hat aus Altersgründen demissioniert. Nun suchen wir für unsere Pfarrei (ca. 700 Katholiken) auf 1. Juli 1995 oder nach Vereinbarung einen

Gemeindeleiter

oder eine

Gemeindeleiterin

Die 60-Prozent-Stelle umfasst die Gemeindeseelsorge in unserer Pfarrei und die Mitarbeit im Seelsorgeteam des Seelsorgeverbandes Bischofszell-Sitterdorf.
Sie finden bei uns eine vielseitige und abwechslungsreiche Arbeit. Diese Stelle kann durch ein 20-Prozent-Pensum in der Rehabilitationsklinik Zihlschlacht ergänzt werden (CTP-Ausbildung erwünscht). Neben der schönen Kirche steht ein geräumiges Einfamilienhaus an ruhiger Lage zur Verfügung.
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und bitten Sie, diese baldmöglichst an den Kirchenpräsidenten Franz von Büren, Oberegg, 9220 Blidegg, zu richten.

Auskünfte erteilen Ihnen gerne:
Pfarrer H. Müller, Bischofszell, Telefon 071 - 81 15 80;
Katechet P. Hengartner, Bischofszell, Telefon 071 - 81 50 62

Katholische Kirchgemeinde Wahlen bei Laufen

Nach dem altersbedingten Rücktritt unseres Pfarradministrators suchen wir auf August 1995 eine/n

Gemeindeleiter/-in

(Diakon oder Pastoralassistenten/-in)

Zu Ihren Aufgaben gehören:
- Leitung und Begleitung der Pfarrei
- Gestaltung von Gottesdienst und Predigt
- Religionsunterricht und Erwachsenenbildung
- Diakonie

Für die priesterlichen Dienste bildet Wahlen zusammen mit Laufen einen Pfarreiverband. Je nach Eignung und Interesse können auch andere Aufgaben in lokaler Zusammenarbeit abgesprochen werden. Die Leitung unserer 800-Seelen-Pfarrei ist als ca. 70–80-%-Stelle konzipiert (mit Erweiterungsmöglichkeit), gemäss der Besoldungsordnung der röm.-katholischen Landeskirche Baselland.

Wir suchen eine Person mit Eigeninitiative und Teamfähigkeit. Wir bieten ein weitgehend selbständiges Arbeitsgebiet, dazu ein grosses Pfarrhaus mit Garten, das auch für eine Familie geeignet ist.

Für weitere Auskünfte stehen P. Bruno Scherer, 4229 Beinwil, Telefon 061-791 01 11, oder Pfarrer Viktor Dormann, 4242 Laufen, Telefon 061-761 60 21, gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an den Kirchgemeindepräsidenten Christian Halbeisen, Laufenstrasse 75, 4246 Wahlen, Telefon 061-751 25 00 (Geschäft), 061-761 51 46 (Privat)

Röm.-kath. Kirchgemeinde Pieterlen
umfassend die Gemeinden Pieterlen, Lengnau und Meinisberg

Wir suchen auf Anfang August 1995 eine neue

Pfarreihelferin/ Katechetin

(60–80-%-Anstellung für Katechetin oder Person mit anderer pädagogischer Ausbildung)

Gefragt ist vor allem das persönliche Engagement für eine lebendige Pfarrei in Zusammenarbeit mit dem Pfarreileiter, den Hilfskatechetinnen und den pfarreilichen und ökumenischen Gruppen.
Im breiten Spektrum der Tätigkeiten ist auch Raum für persönliche Schwerpunkte der neuen Mitarbeiterin.

Weitere Auskünfte geben gerne:
Jetzige Stelleninhaberin (die zur Weiterbildung geht), Eugénie Lang, Bahnhofstrasse 32, Telefon 032-87 19 72; Pfarreileiter Bernhard Caspar, Gräuschenweg 3, 2542 Pieterlen, Telefon 032-87 19 55.

Bewerbungen sind zu richten an die Kirchgemeindepräsidentin Béatrice Staubli, Schlössliweg 17, 2542 Pieterlen, Telefon 032-87 31 45

In der Pfarrei St. Barbara, Rothenburg (LU), ist auf Beginn des Schuljahres 1995/96 eine

vollamtliche Katechetenstelle

neu zu besetzen.

Ihr Aufgabenbereich:
- Religionsunterricht auf der Oberstufe (und evtl. Mittelstufe)
- Mithilfe bei der Elternarbeit in der Sakramentenvorbereitung
- Jugendarbeit mit Jugendlichen nach Schulabschluss
- Mitarbeit beim Blauring als Präses
- evtl. Mitarbeit am Projekt Firmung ab 17
- aktive Teilnahme am Pfarreileben und Mitarbeit im Pfarreiteam zusammen mit dem Pfarrer und dem Pastoralassistenten
- weitere Aufgaben nach Absprache

Rothenburg ist eine Pfarrei mit eher junger Bevölkerung. In letzter Zeit waren viele Neuaufbrüche zu verzeichnen. Viele ehrenamtliche Laien tragen das Pfarreileben aktiv mit. Das Pfarreiteam verfolgt einen offenen Kurs, wo auch viel Neues Platz hat.

Wenn Sie nähere Auskunft brauchen und/oder sich für die Stelle interessieren, melden Sie sich bei: Josef Mahnig, Pfarrer, Flecken 40, 6023 Rothenburg, Telefon 041-53 13 28.
Auskunft erteilt auch der bisherige Stelleninhaber: Urs Heini, Eschenbachstrasse 57 b, 6023 Rothenburg, Telefon privat 041-53 96 71, Geschäft 041-53 13 28

Katholische Pfarrei Thalwil

Wir sind ein junges Seelsorgeteam (Pastoralassistent, Katechet/Jugendarbeiter, Pfarrprovisor), das in der pfarrlosen Zeit einen Aufbruch zu einer lebendigen Gemeinschaft wagen will.
Wir freuen uns mit unserer Kollegin über den baldigen Nachwuchs und suchen deshalb zur Verstärkung unseres Teams eine/einen

Katechetin/ Katecheten (80 %)

Sie finden bei uns eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit folgenden Schwerpunkten:
- Erteilen von Religionsunterricht auf der Mittelstufe (4. Klasse, ca. 4 Stunden)
- Begleitung Erstkommunion
- Gestaltung von Familiengottesdiensten
- aktive Mitarbeit in Seelsorgeteam und Pfarreirat

Nach Absprache mit dem Seelsorgeteam:
- Mitarbeit beim Firmkurs («Firmung ab 18»)
- weitere Aufgaben im Bereich Kinder- und Jugendarbeit

Arbeitsbeginn ist der 14. August 1995.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen die jetzige Stelleninhaberin, Irmgard Hauser-Scherrer, Seehaldenstrasse 9, 8800 Thalwil, Telefon 01-720 06 05, zur Verfügung.
Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an die Personalkommission der Kirchenpflege Thalwil-Rüschlikon, Herrn A. Seiferle, Säumerstrasse 67, 8803 Rüschlikon, Telefon 01-724 03 95

Die **katholische Kirchgemeinde Walchwil am Zugersee** sucht auf das Schuljahr 1995/96

Katecheten/-in / Pastoralassistenten/-in

im Vollamt oder Teilpensum.

Unsere Wunschvorstellungen:
- 10–12 Stunden Katechese, vorwiegend Oberstufe
- Jugendarbeit, Jugendliturgie
- Mithilfe im Gottesdienst
- Erwachsenenarbeit
- Betreuung einer Schülersinggruppe
- Mitgestalten im Pfarreileben

Dies je nach Umfang der Anstellung.
Das Einbringen Ihrer persönlichen Fähigkeiten und Initiativen ist erwünscht.

Melden Sie sich bei:
Hans Weber, Pfarrer, Kirchgasse 8, 6318 Walchwil, Telefon 042-77 11 19, oder
Josef Traxler, Kirchenratspräsident, Obersecki 23, 6318 Walchwil, Telefon 042-77 24 06

Die röm.-kath. Pfarrei Goldau (SZ)
sucht auf den Schulanfang 1995/1996

Katechetin oder Katecheten

Da unsere bisherige geschätzte Katechetin auf Ende des laufenden Schuljahres ins Pensionsalter tritt, suchen wir bis Mitte August 1995 eine geeignete Persönlichkeit, die den Dienst an der religiösen Bildung und Formung unserer Kinder weiterführt.

Aufgabenbereiche:
- Erteilen von Religionsunterricht (Primarschulstufe)
- In Absprache mit dem Pfarreiteam:
  - Gestaltung von Schüler- und Familiengottesdiensten
  - Begleitung und Gestaltung voreucharistischer Gottesdienste
  - Mitarbeit bei der Jugendbetreuung

Wir erwarten abgeschlossene katechetische Ausbildung. Verwurzelung im christlichen Glauben, kirchliches Engagement. Da unsere bisherige Katechetin allenfalls bereit ist, weiterhin einige Religionsstunden zu erteilen, **ist auch eine Teilzeit-Anstellung möglich.**

Besoldung:
Gemäss Personalverordnung der Kirchgemeinde.

Weitere Auskünfte erteilt gerne: Josef Fritsche, Pfarrer, Kath. Pfarramt, 6410 Goldau, Telefon 041-82 11 65. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an die obige Adresse zu richten

Opferschalen Kelche Tabernakel usw. Kunstemail
Planen Sie einen Um- oder Neubau Ihrer Kapelle? Wir beraten Sie gerne und können auf Ihre Wünsche eingehen.

GEBR. JAKOB + ANTON HUBER
KIRCHENGOLDSCHMIEDE
6030 EBIKON (LU)
Kaspar-Kopp-Strasse 81 041-364400

Rosenkranzbetender sucht eine

Muttergottes-, Jesus- und Josef-Statue

Telefon 045-21 16 35

Osterkerzen und **Heimosterkerzen**

mit zusammenpassenden Verzierungen in traditioneller und moderner Ausführung. Preisgünstig. Verlangen Sie unverbindlich Unterlagen.

LIENERT KERZEN

Einsenden an
Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik
8840 Einsiedeln, Telefon 055-53 23 81
Senden Sie mir Abbildungen mit Preisen
Name
Adresse
PLZ/Ort

AZA 6002 LUZERN
0007531 77
Herrn Th. Pfammatter
Buchhandlung
6060 Sarnen
10/9. 3. 95